

*Arbeitshilfe Glücksspielsucht*

# Beratung von glücksspielsüchtigen und angehörigen Eltern

Empfehlung für Mitarbeitende in der Erziehungsberatung,  
Sucht- Kinder- und Jugendhilfe



# Herausgeberin

Landesfachstelle Glücksspielsucht  
der Suchtkooperation NRW  
Niederwall 51  
33602 Bielefeld

Telefon: 0521 399 558 90

Mail: [kontakt@gluecksspielsucht-nrw.de](mailto:kontakt@gluecksspielsucht-nrw.de)

Internet: [gluecksspielsucht-nrw.de](http://gluecksspielsucht-nrw.de)



# Inhalt

---

Vorwort .....	4
Die Ausgangslage .....	5
Die Wahrnehmung von Kindern .....	9
Resilienz .....	12
Das Alter der Kinder .....	14
Das Elterngespräch .....	18
Kindgerechtes Basiswissen .....	20
Kindgerechte Kommunikation .....	21
Weitere Hilfen .....	29
Grundlagen für die Elternberatung .....	31
Rechtlicher Hintergrund .....	43
Literaturverzeichnis .....	46
Beratungsstellen für Kinder .....	48
Weitere Materialien .....	54



# Vorwort

---

Eine Glücksspielstörung belastet nicht nur Betroffene selbst, sondern auch ihr soziales Umfeld. Ganz besonders sind davon die Familie und nahe Angehörige mit-betroffen. Auch wenn viele hoffen, dass Kinder nichts mitbekommen: Sie leiden ebenfalls unter den Folgen der Glücksspielsucht ihrer Eltern!

Je früher Glücksspielsüchtige und Angehörige in ihrer Rolle als Eltern gefördert und unterstützt werden, desto mehr profitieren ihre Kinder davon. Langfristige Auswirkungen, die Kinder selbst im Erwachsenenalter noch belasten, können so minimiert werden. Grundlage dafür ist eine altersgerechte Ansprache des Themas Glücksspielsucht. Je nach Alter können Kinder die komplexen Zusammenhänge im Kontext einer Suchterkrankung unterschiedlich gut erfassen. Ein grundlegendes Verständnis für die Folgen einer Suchterkrankung in der Familie ist jedoch die Voraussetzung, um einer Verstrickung in ungesunde Familiengeheimnisse und Vertuschungen rund um die Sucht entgegenzuwirken. Anlaufstellen vor Ort können - je nach Alter und Bedürfnissen der Kinder - die Familien zusätzlich unterstützen.

Diese Empfehlung soll einen Beitrag zu einer zielorientierten Ansprache leisten und dabei helfen, glücksspielsüchtige und angehörige Eltern zu unterstützen, für ihre Kinder da zu sein und deren Bedürfnissen gerecht zu werden. Sie richtet sich an Mitarbeitende der Sucht-, Kinder- und Jugendhilfe, die Eltern beraten, die glücksspielsüchtig sind oder Angehörige von Glücksspielsüchtigen sind.

# Die Ausgangslage

---

Glücksspielsucht ist eine Krankheit. Sie wird auch als pathologisches Glücksspielen bezeichnet. Typisch für die Glücksspielsucht ist, dass Betroffene immer mehr die Kontrolle über das Ausmaß ihres Glücksspielens verlieren. Sie spielen häufiger und setzen dazu mehr Geld ein, als geplant und oft auch deutlich mehr, als sie sich leisten könnten. Dabei wird das Glücksspielen immer mehr zum Lebensinhalt – andere Interessen oder soziale Kontakte vernachlässigen die Betroffenen. Obwohl sie dadurch negative Konsequenzen erleiden, setzen sie das Glücksspielen fort. Manche verstärken ihr Glücksspielverhalten dann sogar noch weiter.

Wenn das Glücksspielen für einen Elternteil immer mehr zum Lebensinhalt wird, denken Kinder schnell „Was mit mir ist, interessiert doch eh keinen!“. Ihnen fehlen Liebe und Geborgenheit. Manche glauben sogar, sie seien schuld an den Sorgen der Erwachsenen. Sie schämen sich und übernehmen Verantwortung – mehr als ihnen guttut. Das überfordert und verunsichert sie und hat erhebliche Konsequenzen: Manche Kinder werden traurig oder wütend. Andere bekommen körperliche Beschwerden. Oft werden ihre Leistungen in der Schule schlechter. Ihr Risiko, später im Leben selbst süchtig zu werden, ist stark erhöht.

## Glücksspiel hat viele Verlierer\*innen

Glücksspielsucht hat schwerwiegende Folgen: Finanzielle Probleme und Schulden, Lügen und Verheimlichungen, massive Probleme in der Partnerschaft, häufige Abwesenheiten des oder der Glücksspielsüchtigen, Vernachlässigung von gemeinsamen Familienaktivitäten

und viele weitere Folgen bringt die Glücksspielsucht mit sich. Insbesondere der Vertrauensverlust und die emotionale Distanz der Betroffenen bringen den Zusammenhalt der Familie in Gefahr. Partnerinnen und Partner von Glücksspielsüchtigen entwickeln oft selbst psychosomatische Beschwerden.

### Auswirkungen auf Kinder

Kinder stehen in solchen Familien unter großen emotionalen und sozialen Belastungen. Sie leiden unter Stress, weil es häufig zum Streit zwischen den Eltern kommt oder Absprachen und Vereinbarungen nicht eingehalten werden. Lügen und Vertuschungen rund um das Glücksspielverhalten verunsichern sie zusätzlich.

Meist erleben Kinder aus Familien mit einem glücksspielsüchtigen Elternteil massive Einschränkungen: An Kleidung, Reisen und Spielzeug muss gespart werden – manchmal sogar beim Essen. Vielfach lügen betroffene Kinder dann auch selbst, um das Verhalten des glücksspielsüchtigen Elternteils zu decken oder über Geldprobleme hinwegzutäuschen.

Diese Kinder haben ein deutlich erhöhtes Risiko, selbst Suchtprobleme zu entwickeln: <sup>1</sup> Ihr Risiko, später selbst glücksspielsüchtig zu werden ist etwa 10-mal höher, als bei Gleichaltrigen ohne glücksspielsüchtigen Elternteil. <sup>2</sup> Häufig leiden sie noch als Erwachsene unter psychischen Problemen, wie etwa Angststörungen oder Depressionen – viele sind deswegen in Behandlung. <sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Hayer/Bernhart et al. (2006)

<sup>2</sup> Dowling, Jackson, Thomas & Frydenberg (2010)

<sup>3</sup> Fischer & Klein (2021)

## Prävalenz

Aktuelle Studien zeigen, dass über 2 % der Bevölkerung eine Glücksspielstörung aufweisen.<sup>4</sup> Hochgerechnet aus Daten des Statistischen Bundesamtes betrifft das etwa 1,3 Millionen Menschen in Deutschland, von denen ein Viertel bis ein Drittel minderjährige Kinder haben:<sup>5</sup> Zwischen 345.000 und 460.000 glücksspielsüchtige Menschen haben Kinder – viele von ihnen auch mehr als ein Kind. Hier rechnet das Statistische Bundesamt aktuell mit einer Geburtenziffer von 1,53. Hochgerechnet auf die Anzahl glücksspielsüchtiger Menschen sind das zwischen 528.000 und 704.000 Kinder, die in einer Familie aufwachsen, in der mindestens ein Elternteil glücksspielsüchtig ist.

Weitere 5,7 % der Menschen in Deutschland zeigen ein riskantes Glücksspielverhalten. Auch bei ihnen muss man davon ausgehen, dass sie etwa in gleichem Umfang in Familien leben und Kinder haben. Aus diesen Familien kommen also noch einmal rund 1,3 bis 1,7 Millionen Kinder hinzu, die von den Folgen des Glücksspielens unterschiedlich stark betroffen sind.

Insgesamt ist also mit bis zu 2,4 Millionen Kindern in Deutschland zu rechnen, die von den Folgen des Glücksspielens betroffen sind. Dennoch tauchen diese Kinder in entsprechenden Beratungsangeboten kaum oder gar nicht auf. Für viele wäre die Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten zudem der erste Schritt aus der Geheimhaltung heraus. Denn da sich eine Glücksspielsucht

---

<sup>4</sup> Buth, Meyer & Kalke (2022)

<sup>5</sup> Drogenbeauftragte der Bundesregierung (2017)

besonders gut verstecken lässt, entwickeln sich um sie herum leicht schädliche Familiengeheimnisse.

Für Beratende in spezialisierten Einrichtungen oft schwer, die Situation von Kindern zu thematisieren. Zudem sind die Ratsuchenden oft mit ihren eigenen akuten Problemen so stark gefordert, dass das Bewusstmachen einer zusätzlichen Verantwortung für Kinder und Jugendliche sie überfordert.

Mit dieser Empfehlung möchten wir niedrighschwellige Wege einer zielorientierten Ansprach in Beratungsgesprächen anbieten und den Handlungsrahmen in der Beratung erweitern.





# Die Wahrnehmung von Kindern

---

Glücksspielsucht verändert: Betroffene schämen sich für ihr Verhalten, viele machen Schulden, familiäre Konflikte häufen sich und münden manchmal sogar in einer Trennung. Auch Suizidgedanken kommen bei Glücksspielsüchtigen häufig vor.

Diese Auswirkungen beeinflussen selbstverständlich auch das Verhalten des anderen Elternteils. Angehörige versuchen Lösungen für die Probleme zu finden. Viele versuchen auch den glücksspielsüchtigen Elternteil zu kontrollieren, damit er oder sie nicht weiterspielen kann. Das führt zu hohen Belastungen innerhalb der Familie, die ebenfalls Kinder und Jugendliche stark beeinträchtigen.<sup>6</sup>

In ihrer Untersuchung fanden Fischer & Klein (2021) typische familiäre Merkmale, die Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien erlebt haben. Auch wenn die Studie eine relativ geringe Zahl an Teilnehmenden aufweist, nicht repräsentativ ist und nicht-validierte Instrumente verwendet, lassen sich aus ihr wichtige Implikationen ableiten. Insbesondere die typischen Merkmale, die von Kindern wahrgenommen wurden, können wertvolle Hinweise für die Beratung und Behandlung liefern.

## Finanzielle Schwierigkeiten

Personen, die in glücksspielsuchtbelasteten Familien aufwuchsen, geben an, in ihrer Kindheit und Jugend Geldknappheit erlebt zu haben (> 95 %). Bei manchen war sie ständiger Begleiter, andere haben sie nur manchmal erlebt. Viele wurden sogar als Kind bzw. im Jugendalter

---

<sup>6</sup> Hayer/Bernhart et al. (2006)

(knapp 60 %) oder als Erwachsene (> 60 %) vom glücksspielenden Elternteil um Geld gebeten.

### Familiäre Konflikte und angespannte Atmosphäre

Die Stimmung in der Familie geben fast alle Personen (> 98 %), die in glücksspielsuchtbelasteten Familien aufwuchsen, als „verfinstert“ an. Sie berichten, in ihrer Kindheit wenig zu lachen gehabt zu haben (> 89 %) und häufig Streitigkeiten in der Familie erlebt zu haben (> 98 %).

### Unberechenbarkeit und Unzuverlässigkeit der Eltern

Viele berichten, in der Kindheit nicht gewusst zu haben, woran sie waren: Häufig erlebten sie die Abläufe innerhalb der Familie als unberechenbar, oder dass ihre Eltern Absprachen nicht einhielten. Auch im Erwachsenenalter machen sehr viele noch die Erfahrung, dass ihre Eltern auch dann Absprachen noch immer nicht nachkommen.

### Körperliche und emotionale Vernachlässigung

Die körperliche und emotionale Vernachlässigung zeigt sich darin, dass Kindern für sie persönlich entscheidende Dinge gefehlt haben, sie zum Beispiel nur kärgliches Essen bekamen oder in der Familie nur wenig auf ihr Wohlergehen geachtet wurde.

### Lügen und Geheimnisse

Kinder erleben in glücksspielsuchtbelasteten Familien häufig Lügen und Geheimnisse des glücksspielenden Elternteils. Diese Lügen und Geheimnisse werden zum großen Teil auch dann noch aufrechterhalten, wenn die Kinder bereits erwachsen sind. In der Regel dienen sie dazu, finanzielle Schwierigkeiten zu verheimlichen oder das Verhalten zu vertuschen.

## Familiäre Gewalt

Nur relativ wenige erleben im Kindesalter keine Gewalt (rund 31 %). Viele erleben familiäre Gewalt sogar noch im Erwachsenenalter (rund 43 %).

## Sozialer Rückzug

Den sozialen Rückzug der Eltern bzw. eines Elternteils haben viele als Kind erlebt (82 %). Auch im Erwachsenenalter nehmen viele noch wahr, dass sich ihre Eltern zurückziehen (73 %).

## Stigmatisierung

Im Kindesalter nahmen Betroffene wahr, dass jemand schlecht über ihre Familie redete (67 %). Mehr als die Hälfte macht diese Erfahrung auch noch im Erwachsenenalter (55 %).

Insgesamt weisen die Ergebnisse auf wenig elterliche Zuwendung und Geborgenheit in den Familien hin. Die familiären Beziehungen sind belastet durch wenig Fürsorge und einen Mangel an emotionaler Feinfühligkeit. Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien erfahren Verluste und haben Verlustängste. Die Verbesserung der Beziehungen innerhalb der betreffenden Familien ist daher von besonderer Bedeutung für Kinder.



# Resilienz

---

Trotz negativer Einflüsse gelingt es einigen Kindern, zu gesunden, starken Persönlichkeiten heranzuwachsen. Die Gründe für ihre Resilienz sind nicht vollständig erforscht. Es lassen sich jedoch einige Faktoren feststellen, die einen positiven Einfluss haben.<sup>7</sup> Dazu gehört, dass Eltern ihre Kinder ohne Vorbedingungen wertschätzen und annehmen. Auch eine positive Grundhaltung, die Probleme eher als Herausforderung annimmt, stärkt Kinder. Aufgaben, die Kinder fordern, aber zu bewältigen sind und bei denen sie von den Eltern geeignete Unterstützung erhalten, fördern ebenfalls ihre Entwicklung. Wenn Eltern und weitere Bezugspersonen den Kindern immer wieder Mut machen und genaue Rückmeldungen über ihren Erfolg geben, ist das ein weiterer Baustein für eine gute Resilienzentwicklung.

Die Entwicklung von Resilienz ist dabei eng an die von Vertrauen gebunden. Zu den förderlichen Beziehungserfahrungen für Resilienz wie auch für Vertrauen gehört es, dass Kinder bei den Eltern regelmäßig und verlässlich Orientierung finden. Eltern sollen ihre Kinder ermächtigen, die Welt zu verstehen und Entwicklungen abschätzen und beeinflussen zu können. Wenn Kinder in für sie schwierigen Situationen konkrete Unterstützung durch die Eltern erfahren, stärkt das auch ihr grundlegendes Vertrauen in andere Menschen. Zuspruch und Ermutigung, neue Aufgaben anzugehen oder bei Misserfolgen nicht aufzugeben, helfen Kindern, Herausforderungen zu bewältigen. Jede bewältigte Aufgabe stärkt das

---

<sup>7</sup> Fröhlich-Gildhoff (2022)

Selbstbewusstsein und sorgt für eine positivere Selbstwirksamkeitserwartung.

Um ihre Resilienz zu fördern, müssen Kinder also diese Erfahrungen machen:

1. Ich werde gesehen.
2. Ich werde verstanden.
3. Meine Antworten führen zu Reaktionen.
4. Meine Handlungen haben Wirkung.

### Implikationen für die Arbeit mit glücksspielsüchtigen und angehörigen Eltern

Um Eltern für ihre Erziehungsaufgaben zu befähigen, sollten sie daher auch ihre eigene Selbstwirksamkeit erleben. Dafür sind die Entscheidungen der Eltern zu akzeptieren. Gegebenenfalls kann mit den Eltern abgewogen werden, welche Folgen ihre Entscheidung absehbar haben wird und welche anderen/weiteren Entscheidungsoptionen in Frage kämen. Dabei sind die elterlichen Ressourcen Grundlage einer Beratung. Aufbauend darauf können weitere Entscheidungsoptionen angeregt werden. Eine ressourcenorientierte Perspektive durch Beratende gibt den Eltern positive Rückmeldungen, die deren Zuversicht in ihre eigenen Erziehungskompetenzen stärkt.



# Das Alter der Kinder

---

Je nach Alter haben Kinder verschiedene Bedürfnisse und sind unterschiedlich in der Lage, die komplexen Zusammenhänge im Kontext einer Suchterkrankung zu begreifen. Daher ist auf eine altersgerechte Aufklärung der Kinder über die Glücksspielsucht sowie altersentsprechende Unterstützung zu achten.<sup>8</sup>

## Im ersten Lebensjahr:

### Bedürfnisse der Kinder

Eine wichtige Basis für die weitere Entwicklung der Kinder ist der Aufbau einer sicheren emotionalen Bindung an die Eltern. Eltern müssen lernen, die emotionalen Zustände ihres Babys im ersten Lebensjahr zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Durch die emotionale Verfügbarkeit der Eltern erleben Kinder die eigene Selbstwirksamkeit und entwickeln Vertrauen.

### Aufgaben der Eltern

Eltern müssen es in dieser Entwicklungsphase schaffen, sich ganz auf die Bedürfnisse ihres Babys einzulassen. Diese Fähigkeit kann z. B. durch die Suchterkrankung oder eigene Traumatisierungen beeinträchtigt sein. Bei Unsicherheit oder Überforderung muss Unterstützung sichergestellt werden. Sie kann beispielsweise von Angehörigen, zuverlässigen Freund\*innen oder professionellen Fachleuten geleistet werden.

---

<sup>8</sup> Vgl. Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH (2018)

## 1 – 3 Jahre:

### Bedürfnisse der Kinder

Die Bedürfnisse des ersten Lebensjahres bestehen auch in diesem Alter weiter. Zusätzlich werden Kinder eigenständiger und mobiler. Sie beginnen zu sprechen und müssen in ihrer geistigen Entwicklung gefördert werden. Jetzt wollen sie die Welt erkunden, Dinge verstehen, sprechen und Fragen stellen, auf die sie Antworten erwarten. Sie brauchen Liebe, Halt, Verlässlichkeit und die Verfügbarkeit der Eltern bzw. von Bezugspersonen. Der Kontakt zu Gleichaltrigen wird wichtig.

### Aufgaben der Eltern

Eltern müssen in diesem Alter eine liebevolle und zuverlässige Basis für ihre Kinder sein. Die Kinder müssen erleben, dass ihre Eltern sie bedingungslos lieben und für sie da sind. Dabei können für Eltern die altersüblichen Trotzphasen mit Widerstand und Zurückweisung eine große Herausforderung sein – auch ohne Suchterkrankung in der Familie.

## 4 – 6 Jahre

### Bedürfnisse der Kinder

In diesem Alter stellen Kinder bereits sehr gezielte Fragen, auf die sie genaue Antworten erwarten. Ihnen fällt auf, wenn sich die Eltern anders verhalten und sie fragen nach. Daher ist es jetzt an der Zeit, eine altersgerechte Kommunikation für das Thema Glücksspielsucht zu entwickeln und so verstörenden Familiengeheimnissen entgegenzuwirken.

## Aufgaben der Eltern

Eltern müssen ihren Kindern in diesem Alter klar vermitteln, dass sie nicht schuld sind an der Suchterkrankung der Eltern bzw. eines Elternteils. Sie müssen Möglichkeiten schaffen, mit den Kindern über Gefühle und Sorgen zu sprechen. Für Kinder muss klar sein, an wen sie sich wenden können, wenn sie Hilfe brauchen oder Angst haben. Zudem müssen Eltern ihren Kindern Erklärungen für das eigene Verhalten liefern. Darüber hinaus müssen Eltern dafür Sorge tragen, dass ihre Kinder regelmäßigen Kontakt zu Gleichaltrigen haben und Freundschaften aufbauen und pflegen können (z. B. mit dem regelmäßigen Besuch von Kita bzw. Kindergarten).

## 7 – 10 Jahre

### Bedürfnisse der Kinder

Bezugspersonen außerhalb der Familie sowie Peers gewinnen stärker an Bedeutung für Kinder. Das Bedürfnis, mit ihnen über Probleme und schwierige Situationen zu sprechen, wächst. Auch der Beurteilung durch andere wächst immer mehr Bedeutung zu. Zugleich stellt die Schule wachsende Leistungsanforderungen an die Kinder.

### Aufgaben der Eltern

Wachsende Anforderungen an Kinder erfordern von den Eltern Verständnis und Einfühlungsvermögen. Beides kann durch die Sucht erschwert sein. Altersgerechte Erklärungen zum Thema Glücksspielsucht ermöglichen den Kindern, mit anderen angemessen über diese Thematik sprechen zu können und sich bei Bedarf Hilfe von außen zu holen. Selbst wenn das im ersten Moment abschreckend auf Eltern wirken kann, dürfen sie ihre Kinder nicht zu Komplizen und Geheimnisträger\*innen der Sucht machen. Für eine



gesunde Entwicklung ist der Austausch mit anderen notwendig – Eltern können mit geeigneten Begrifflichkeiten die Art und Weise dieses Austausches mitgestalten.

## 11 – 15 Jahre

### Bedürfnisse der Kinder/Jugendlichen

Mit Beginn der Pubertät treten bei Kindern große Veränderungen ein, die oft begleitet sind von Selbstzweifeln und Unsicherheit. Sie lösen sich mehr und mehr von der Familie ab, entwickeln eine eigene Identität und ein eigenes Wertesystem, aus dem sie individuelle Vorstellungen über ihre Zukunft ableiten. Peers, Freundinnen, Freunde und Bezugspersonen außerhalb der Familie gewinnen immer stärker an Bedeutung. Zudem werden Kinder und Jugendliche experimentier- und risikofreudiger, auch in Bezug auf Substanzkonsum oder exzessive Verhaltensweisen.

### Aufgaben der Eltern

In dieser Phase müssen Eltern den Spagat zwischen Begrenzung und Ermöglichung schaffen: Einerseits brauchen die Heranwachsenden weiterhin Sicherheit und Grenzen, andererseits müssen sie eigene Erfahrungen machen. Damit das gelingt, müssen Eltern mit ihren Kindern in einem guten Kontakt bleiben, sich für sie sowie für ihre Erlebnisse und Erfahrungen interessieren und ihnen die Sicherheit vermitteln, dass sie bedingungslos geliebt werden – auch wenn Probleme auftreten! Rücksichtnahme auf glücksspielsüchtige oder angehörige Eltern oder gar das Sorgetragen für die Eltern darf nicht den Heranwachsenden zufallen.

# Das Elterngespräch

---

Kinder von glücksspielsüchtigen Eltern haben ein höheres Risiko selbst Suchtprobleme zu entwickeln. Damit das auf ihr Kind nicht zutrifft, können Eltern aber einiges tun. Ziel einer Beratung für glücksspielsüchtige und angehörige Eltern ist daher, sie für die Risiken zu sensibilisieren und ihnen gleichzeitig Unterstützung an die Hand zu geben, um mögliche Hürden zu meistern.

## Vertrauen stärken

Für eine sichere Eltern-Kind-Bindung ist es besonders wichtig, dass Kinder und Eltern einander vertrauen. Kinder sollten darauf vertrauen, dass sie sich mit allem an die Eltern wenden können: Eltern sollten gut zuhören und ihrem Kind zeigen, dass sie es ernst nehmen. Sie sollten Verständnis zeigen, egal ob es dabei um Glücksspielsucht geht oder um andere Themen. Kinder müssen wissen, dass es keine Themen gibt, die sie nicht ansprechen dürfen.

## Verantwortung teilen

Eine zusätzliche Vertrauensperson neben den Eltern ist ein wichtiger ergänzender Schutzfaktor für Kinder. Dabei kann die Vertrauensperson für die Eltern ebenfalls eine große Entlastung bedeuten: In Krisensituationen oder bei Konflikten (beispielsweise während der Pubertät) bietet eine Vertrauensperson außerhalb der Kernfamilie einen zusätzlichen Halt für Kinder sowie Unterstützung für die Eltern. Eine mögliche Vertrauensperson muss daher von der Suchterkrankung wissen und zudem mindestens über Basiswissen zum Thema Glücksspielsucht verfügen.

## Ressourcen fördern

Kinder profitieren von allen Aktivitäten, bei denen sie ihre eigenen Fähigkeiten und Talente ausprobieren können. Auch der regelmäßige Kontakt zu Gleichaltrigen und die Möglichkeit, ausgelassen spielen zu können, sind sehr wichtig. Alles, was das Selbstbewusstsein von Kindern fördert, hilft ihnen, in ein gesundes Leben hineinwachsen zu können.



# Kindgerechtes Basiswissen

---

Kinder brauchen ein altersgerechtes Basiswissen rund um das Thema Glücksspielsucht. Dazu gehört:

- **Glücksspielsucht ist eine Krankheit.**  
Sie hat nichts mit Willens- oder Charakterschwäche zu tun.
- **Eltern lieben ihre Kinder.**  
Wenn es Eltern aufgrund der Sucht manchmal schlecht geht, liegt das an vielen weiteren Problemen, die eine Sucht mit sich bringt – nicht an ihren Kindern.
- **Kinder sind nicht schuld.**  
Weder an der Sucht noch an den Problemen, die eine Sucht mit sich bringt.
- **Kinder sind nicht verantwortlich.**  
Wenn es Eltern nicht gut geht, können nur die Eltern selbst für ihre eigene Entlastung sorgen – unabhängig davon, was ihre Kinder tun oder nicht tun.
- **Kinder können bei Suchtproblemen nicht helfen.**  
Kinder können süchtige Eltern weder kontrollieren noch heilen.
- **Kinder haben das Recht, Kind zu sein.**  
Sie sollen spielen, toben, Freundschaften pflegen, die Welt erkunden und ihre Fähigkeiten und Talente entdecken.
- **Kinder brauchen ein gesundes Selbstbewusstsein.**  
Kinder haben das Recht und sogar die Pflicht, sich selbst zu lieben und zu achten, um ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln.

# Kindgerechte Kommunikation

---

Je nach Entwicklungsstand eines Kindes, können Themen in unterschiedlicher Tiefe besprochen werden. Je älter Kinder sind, desto mehr sind sie in der Lage, komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Die hier vorgenommene Einteilung in das erste Lebensjahr, Kleinkinder, Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter und Teenager ist nur eine grobe Unterscheidungshilfe. Die Grenzen zwischen den Altersgruppen verlaufen fließend. Daher ist immer die individuelle Entwicklung eines Kindes maßgeblich für die Art und Weise, in der über das Thema Glücksspielsucht gesprochen werden kann.

## Im ersten Lebensjahr

In diesem Alter legen Eltern die Basis für eine sichere emotionale Bindung ihrer Kinder. Auch wenn Kinder anfangs mit Begriffen wie Sucht oder Schulden nichts anfangen können, spüren sie doch ganz genau, ob die Eltern ihnen emotional zugewandt sind oder mehr mit ihren eigenen Problemen befasst sind. Die emotionale Verfügbarkeit der Eltern hat unmittelbaren Einfluss auf die gesunde Entwicklung ihrer Kinder. Sollten Eltern nicht in der Lage sein, sich ganz auf die Bedürfnisse ihres Babys einzulassen, unsicher sein oder sich überfordert fühlen, brauchen sie zusätzliche Unterstützung.

In diesem Alter kommt es also viel mehr auf die Stimmung und die emotionale Zugewandtheit in den Familien an, als auf konkrete Begriffe, die verwendet werden.

## Kleinkinder

In diesem Alter beginnen Kinder ihre Welt zu erkunden und Fragen zu stellen. Spätestens jetzt müssen Eltern sich fragen: Wie sprechen wir untereinander und vor unseren Kindern über das Thema Glücksspielen bzw. Glücksspielsucht? Ist die Kommunikation für Kinderohren geeignet?

Streit über das Glücksspielen oder gegenseitige verbale Abwertungen belasten nicht nur die Psyche der Eltern. Auch ihre Kinder leiden unter der emotionalen Distanz und mangelnder Zuverlässigkeit, wenn Eltern häufig mit eigenen Problemen überlastet sind und wenig Aufmerksamkeit für ihr Kind bleibt.

Thema Glücksspielsucht ist für Kinder im Alter zwischen ein und drei Jahren noch viel zu komplex, um es erfassen zu können. Dennoch sollten Eltern darauf achten, wie sie über das Spielen sprechen: Ein wütend ausgespucktes „scheiß Zockerei“ beeindruckt in seiner Emotionalität schon Kleinkinder und lädt damit zur Nachahmung ein. Aber wollen Eltern, dass ihre Kinder damit in der Krabbelgruppe für Nachfragen sorgen?

## Kindergarten und Grundschule

In diesem Alter fragen Kinder genau nach und erwarten exakte Antworten. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, eine altersgerechte Kommunikation mit den Eltern zu erarbeiten. Hilfestellung kann dabei zum Beispiel ein Kinderbuch bieten, das mit kindgerechten Formulierungen das Thema Glücksspielsucht aufgreift.

Wichtiges Basiswissen für Kinder sollte dabei altersgerecht formuliert werden. Im Anhang finden sich einige

Kinderbuchempfehlungen, die dabei helfen können. Es lohnt sich, die Eltern in der Beratung ebenfalls mithilfe eines Kinderbuchs bei der Formulierungsarbeit zu unterstützen. So können sie einen eigenen Weg finden, um in geeigneter Weise in der Familie über das Thema Glücksspielsucht zu sprechen.

### Glücksspielsucht ist eine Krankheit.

Um das zu verstehen, brauchen Kinder eine altersgerechte Erklärung dafür,

- was Glücksspiele sind,
- was der Unterschied zwischen Spielen und Glücksspielen ist,
- was Sucht bedeutet
- und dass es sich dabei um eine psychische Krankheit handelt.

Damit wird ein sehr komplexes Verständnis unterschiedlich abstrakter Begriffe vorausgesetzt. Im Alter von vier bis sechs Jahren sind Kinder dazu noch nicht in der Lage. Daher kann es in diesem Alter nur darum gehen, sich einem ersten Verständnis anzunähern. Dazu eignen sich Kinderbücher, wie beispielsweise „Nono und der Zauberkreisel“<sup>9</sup>. Hier wird die Entstehung einer Glücksspielsucht über ein kleines Monster transportiert, das nicht aufhören kann, einen Kreisel zu drehen, koste es was es wolle. Ein kluger Marienkäfer durchschaut das Problem und sagt dem Monster, dass es vom Kreiseln krank geworden sei. Er weiß auch, dass das Monster nicht der Einzige ist, den „dieses glitzernde Ding in seinen Bann gezogen hat“.

---

<sup>9</sup> Eidam (2022)

Für Kinder ab 8 Jahren eignet sich das Buch „Mein Papa, die Unglücksspiele und ich“<sup>10</sup>, das die Geschichte der 10-jährigen Alina und ihrer Familie erzählt. Alina merkt, dass zu Hause etwas nicht stimmt, aber niemand erklärt ihr, was los ist. Dass ihr Papa an einer Glücksspielsucht leidet und dass das eine Krankheit ist, erfährt Alina erst im Laufe der Geschichte.

Mithilfe von Geschichten wird so die abstrakte Aussage, Glücksspielsucht ist eine Krankheit, für Kinder nachvollziehbarer, auch wenn sie sich noch nicht in allen Einzelheiten erschließt.

### Eltern lieben ihre Kinder

Wenn es Eltern aufgrund der Sucht manchmal schlecht geht, darf für ihre Kinder dennoch kein Zweifel entstehen, dass sie geliebt werden. Das können Eltern ihren Kindern zeigen, indem sie sich Zeit für sie nehmen, auf sie eingehen, gemeinsame Aktivitäten unternehmen und es einfach aussprechen: „Ich habe dich lieb!“

Für Eltern, die sich dazu weitere Unterstützung wünschen, gibt es viele Kinderbücher zum Thema Liebhaben. Einige Beispiele finden sich im Kapitel *Weitere Materialien*.

### Kinder sind nicht verantwortlich

Oft fühlen Kinder sich verantwortlich. Manchmal beschleicht sie sogar das Gefühl von Schuld, wenn es Eltern nicht gut geht und keine andere Ursache offensichtlich ist. Einige Kinder versuchen dann, besonders brav zu sein und alles noch viel besser zu machen.

---

<sup>10</sup> Herget (2022)



Sie wünschen sich, dass Mama oder Papa schnell wieder fröhlich sind. Dafür sind sie bereit, vieles zu tun und alles zu versuchen, was in ihren Kräften steht. Wenn es dennoch nicht gelingt, verunsichert Kinder das.

All diese Emotionen von Unsicherheit, Sorge, Schuld und Verantwortung sollten aufgegriffen und besprochen werden. Dazu können Eltern ihren Kindern beispielsweise erklären, dass sie gerade eine schwierige Aufgabe lösen müssen. Das kostet viel Kraft und sie denken viel darüber nach.

Hier ist es wichtig, Kindern zu vermitteln, dass sie nicht bei der Lösung der Aufgabe helfen können. Es ist eine Aufgabe, die allein Eltern lösen können. Gleichzeitig sollten Eltern aber die Hilfsbereitschaft der Kinder wertschätzen. Dazu können sie vermitteln, dass es ihnen guttut, zu wissen, dass ihre Kinder sich für sie einsetzen möchten und sie liebhaben – und dass sie als Eltern ihre Kinder ebenfalls lieben.

### Selbstbewusstes Kindsein

Kinder sollen spielen, Freundschaften pflegen, die Welt entdecken und ihre Fähigkeiten und Talente erforschen. Eltern müssen dafür sorgen, dass ihre Kinder mit Gleichaltrigen in Kontakt stehen.

Darüber hinaus sollten Eltern gemeinsame Aktivitäten mit ihren Kindern planen und unternehmen:

Was macht Eltern und Kindern Freude? Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter haben dazu meist schon sehr genaue Vorstellungen, die sie in die Planung gemeinsamer Aktivitäten einbringen möchten. Darauf sollten Eltern eingehen und die Wünsche ihrer Kinder hinreichend berücksichtigen. Das bedeutet nicht, das alles so gemacht werden muss, wie Kinder es sich Wünschen.

Selbstverständlich gibt es Grenzen für das, was möglich ist. Diese Grenzen sollten Eltern den Kindern erklären, genauso wie die eigenen Wünsche und Vorlieben. Und natürlich sollten Eltern auch eigene Vorschläge einbringen.

Im gegenseitigen Austausch über Wünsche und Vorstellungen zu familiären Unternehmungen können Kinder erfahren:

Ich werde gesehen.

Ich werde verstanden.

Meine Antworten führen zu Reaktionen.

Meine Handlungen haben Wirkung.

Diese Erfahrungen sind wichtige Bausteine auf dem Weg zur Resilienz und einer gesunden Entwicklung.

### Teenager

Die Ablösung von der Familie ist eine zentrale Lebensaufgabe in diesem Alter. Gleichzeitig brauchen die Jugendlichen weiterhin die Sicherheit, dass ihre Eltern sie bedingungslos lieben und hinter ihnen stehen. Dieser Zwiespalt zwischen Abstand und Nähe macht den Umgang in der Familie oft kompliziert und kraftraubend.

### Bezugspersonen außerhalb der engen Familie

Da weitere Bezugspersonen an Bedeutung gewinnen, können Eltern in dieser Phase oft besonders gut Angehörige um Unterstützung bitten, die mit den Jugendlichen in gutem Kontakt stehen. Das können beispielsweise Freundinnen und Freunde sein, entferntere Verwandte oder auch die Beraterin oder der Berater aus der Suchthilfe.

### Der eigene Umgang mit Schwierigkeiten und Problemen

Die folgenden Fragestellungen eignen sich dazu, mit Jugendlichen deren eigenes Problemverhalten zu reflektieren:

- Mit welchen Personen können sie sprechen, wenn sie Sorgen und Problemen haben?
- Was hilft ihnen, um sich zu beruhigen – zum Beispiel, wenn sich ein Problem nicht sofort lösen lässt?
- Womit belohnen sie sich, wenn ihnen etwas besonders gut gelungen ist?
- Wann gestehen sie sich diese Belohnung zu?

Solche und ähnliche Fragen fördern die Reflexion der eigenen Problembewältigung und hilft dabei, neue Möglichkeiten zum Umgang mit Problemen zu finden.

### Krankheit Glücksspielsucht

Je nach Entwicklungsstand sind Kinder im Teenageralter in der Lage, komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Für das Thema Glücksspielsucht eignen sich in dieser Altersgruppe daher viele Informationsmaterialien - von einfacher Sprache bis zu wissenschaftlichen Texten - die Auswahl der passenden Form sollte sich am Entwicklungsstand des jeweiligen Jugendlichen orientieren.

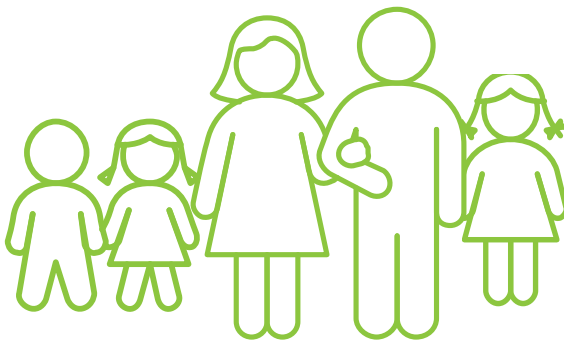
### Selbstbewusstsein statt Verantwortung und Schuld

Auch wenn Jugendliche kognitiv gut erfassen können, dass sie nicht schuld sind an der Erkrankung eines Elternteils, ist es dennoch emotional schwer zu verarbeiten. Daher ist für sie die Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls und die Förderung von Resilienz weiterhin wichtig. Die Erfahrung, ernst genommen zu werden, bildet für beides die Grundlage. Es bleibt also in diesem Alter wichtig, dass Eltern mit ihren

Kindern im engen Austausch stehen, auch wenn es manchmal anstrengend wird.

- Womit beschäftigen sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit gern?
- Mit welchen Freundinnen und Freunden pflegen sie Kontakte?
- Welche Ziele setzen sie sich?
- Welche Sorgen beschäftigen sie?
- Was möchten Sie auf keinen Fall so machen, wie ihre Eltern und wo sind ihnen die eigenen Eltern ein Vorbild?
- Womit verbringen sie den Tag?

Wenn Eltern diese und ähnliche Fragen über ihre jugendlichen Kinder spontan beantworten können, spricht das dafür, dass sie mit ihren Kindern in einem guten Kontakt stehen. Wenn ihnen auf die ein oder andere Frage keine Antwort einfallen sollte, könnten sie das zum Anlass nehmen nachzufragen und den Kindern zu signalisieren, dass es sie interessiert, was sie tun und wie sie denken. Auch damit zeigen Eltern, dass sie ihre Kinder lieben.



# Weitere Hilfen

---

## Im ersten Lebensjahr

Für Unterstützung im ersten Lebensjahr kommen neben Angehörigen, Freundinnen und Freunden weitere Hilfeangebote in Frage. Dazu zählen:

- Hebammen
- *Wellcome* – eine bundesweit tätige Non-Profit-Organisation für die Vermittlung von Ehrenamtlichen zur Entlastung junger Eltern ([wellcome-online.de](http://wellcome-online.de))
- Familienbildungsstätten ([familienbildung-in-nrw.de](http://familienbildung-in-nrw.de))
- Netzwerk Frühe Hilfen ([fruehe-hilfen.de](http://fruehe-hilfen.de))
- Stadtteilmütter – Mütter mit Migrationshintergrund, die im Rahmen eines Peer-to-Peer-Ansatzes andere Mütter beraten und unterstützen ([kinderstark.nrw](http://kinderstark.nrw))

## Kleinkinder

Für Unterstützung im Alter zwischen ein und drei Jahren kommen neben Angehörigen, Freundinnen und Freunden folgende Hilfeangebote in Frage:

- Krabbelgruppen – Kleinkindgruppen, die von Eltern und Kindern gemeinsam besucht werden
- Kindergärten und Kitas
- Notmütterdienst e. V. – bietet Kinderbetreuung und haushaltsnahe Dienstleistungen für in Not geratene Familien an ([notmuetterdienst.de](http://notmuetterdienst.de))

- Stadtteilmütter – Mütter mit Migrationshintergrund, die im Rahmen eines Peer-to-Peer-Ansatzes andere Mütter beraten und unterstützen ([kinderstark.nrw](http://kinderstark.nrw))

## Im Kindergarten- und Grundschulalter

Neben den pädagogischen Fachkräften in Kindergärten und Grundschulen finden Eltern hier weitere Unterstützung:

- Erziehungsberatungen
- Frühförderstellen
- Familienberatungen
- Jugendämter

## Für Jugendliche

Neben Lehrkräften und Schulsozialarbeitenden bieten folgende Stellen Jugendlichen Hilfe an:

- Jugendberatung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. ([bke-beratung.de](http://bke-beratung.de))
- Nummer gegen Kummer: Kinder- und Jugendtelefon
- Onlineberatung „JugendNotmail“ für Kinder und Jugendliche ([jugendnotmail.de](http://jugendnotmail.de))
- Pausentaste: für Kinder und Jugendliche, die sich um ihre Familie kümmern ([pausentaste.de](http://pausentaste.de))
- Mailberatung für junge Menschen in Suizidgefahr ([u25-deutschland.de](http://u25-deutschland.de))
- Krisenchat ([krisenchat.de](http://krisenchat.de))

## Bei Glücksspielsucht

- Hilfetelefon Glücksspielsucht: 0800 077 66 11
- Onlineberatung ausgezockt – Mail, Chat, Videoberatungen ([ausgezockt.de](http://ausgezockt.de))

# Grundlagen für die Elternberatung

---

In glücksspielsuchtbelasteten Familien haben sich oft schädliche Verhaltensweisen fest etabliert, z. B. Leugnen, Lügen, Vorwerfen und vieles mehr. Es ist nicht leicht, gewohnte Verhaltensmuster zu lösen, neue zu erlernen und diese dann zu festigen. Vor allem braucht es oft erstmal Mut zur Veränderung. Die folgenden Methoden können helfen, Eltern eine neue Perspektive zu öffnen.<sup>11</sup> Insbesondere Beratende aus anderen Berufsfeldern sowie Neueinsteiger\*innen in der Suchtberatung finden hier einige wichtige Grundlagen in Kürze:

## Bewährte Methoden

### Neutral bleiben

Da Eltern oft anderes erwarten, kann unbedingte Neutralität sehr förderlich sein. Bilden Sie also keine Allianzen. Sollten die Eltern sich beispielsweise gegenseitig Schuld zuschieben, könnten Sie – statt Position zu beziehen – auf die Meta-Ebene wechseln und Fragen, was passieren würde, wenn keiner Schuld wäre; oder Sie deuten das Gespräch um: „Ich höre aus dem, was Ihre Frau sagt, einige Wünsche. Welche könnten das sein?“

Lassen Sie sich dabei auch nicht durch Lob aus Ihrer Neutralität herausholen. Geben Sie stattdessen Erfolge an die Eltern zurück (Wie haben Sie das geschafft? / Was müsste passieren, damit es wieder schlechter wird?).

---

<sup>11</sup> Vgl. Proissl (2009), DHS (2017), BKK (2007)

## Offenheit und Klarheit

Insbesondere bei Kindeswohlgefährdung gilt: Ziehen Sie klare Grenzen.

Wenn ein (oder beide) Elternteil(e) nicht freiwillig kommen, thematisieren Sie ruhig auch das und fragen Sie nach: Wie ungern sind Sie gekommen? Schätzen Sie es wert, wenn Eltern trotzdem da sind.

## Ressourcen wertschätzen

Suchtprobleme sind gesellschaftlich stigmatisiert. Daher ist für Eltern, wenn sie in der Beratungssituation ihre Probleme offenlegen, Wertschätzung von besonderer Bedeutung.

## Planvoll vorgehen

Elterngespräche sollten nie aus dem Bauch heraus geführt werden, weil übereiltes Handeln meist mehr schadet als nützt. Sie sollten ein Elterngespräch daher gut vorbereiten. Dafür können Sie auch Kolleg\*innen und weitere Fachleute hinzuziehen. Moralisierende Elterngespräche mit Vorwürfen, ziellose Gespräche oder der Versuch als Helfer\*in wahrgenommen zu werden, führen nicht zum Erfolg. Stattdessen sollten Sie offen und ehrlich mit den Eltern über ressourcenorientierte Verbesserungen für ihre Kinder nachdenken. Zeigen Sie ruhig, dass die Triebfeder für das Elterngespräch Ihre Sorge um das Kind bzw. die Kinder ist.

## Anders Re-agieren

Systeme mit Süchtigen und Angehörigen haben starke Handlungsmuster, denen man nur schwer entkommt. Dadurch fühlen sich auch Beratende manchmal gelähmt oder haben das Gefühl, schlecht zu beraten. Sprechen Sie



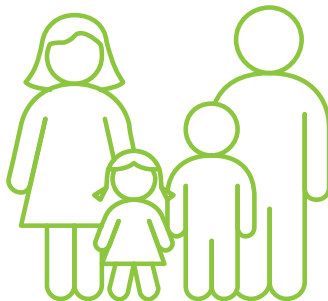
solche Handlungsmuster und unausgesprochenen Regeln gezielt an. Steigen Sie aus dem gewohnten Muster aus.

### Lautes Nachdenken

Statt Lösungsoptionen anzubieten, ist es hilfreich, laut nachzudenken. So können Sie zwanglos ein paar Informationen verteilen. Sie können auch kurze, anonymisierte Beispiele von anderen Familien/Eltern berichten. Auf diese Weise stehen den Eltern diese Informationen zur Verfügung; es bleibt aber ihnen überlassen, ob sie sie verwenden möchten.

### Unterschiedliche Standpunkte

Beleuchten Sie in der Beratung verschiedene Perspektiven ohne zu werten und durchleuchten Sie einzelne Aspekte, z. B.: Was würden Freundinnen und Freunde / Angehörige / Lehrer\*innen etc. raten und warum?



## Hilfreiche Strategien

Die folgenden Strategien erleichtern die Kommunikation mit den Eltern:

### Erkennen Sie an, dass die Eltern ihre Kinder lieben und ihr Bestes geben

Glücksspielsüchtige und angehörige Eltern bemühen sich, gute Eltern zu sein. Ebenso lieben Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien ihre Eltern.

### Eine vertrauensvolle Beziehung ist von besonderer Bedeutung

Hilfe annehmen ist nur möglich, wenn Eltern sich nicht verurteilt fühlen – konzentrieren Sie sich stattdessen auf die gemeinsame Suche nach Wegen, wie Kinder gestärkt werden können.

### Fördern Sie den kindgerechten familiären Austausch

Geben Sie dazu Hilfestellung mit Formulierungs- und Handlungsvorschläge für die Eltern. Wenn Kinder in die Kommunikation einbezogen werden, entlastet sie das. Zudem hilft es ihnen, Scham- und Schuldgefühle zu überwinden. So können Ängste wegen unerklärlich wirkenden Verhaltensweisen vermieden oder reduziert werden und das Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt.

### Spezifische Psychoedukation

Unterstützen Sie die Eltern, ein gutes Krankheitsverständnis mit fundiertem Wissen über die Krankheit Glücksspielsucht zu entwickeln. Insbesondere für angehörigen Eltern ist dieses Verständnis notwendig. Es dient ihnen zum einen zur Verbesserung ihrer Psychohygiene, zum anderen ist es die

Basis, um Kinder altersgerecht über die Suchthematik aufklären zu können.

### Kindgerechte Aufklärung

Die kindgerechte Aufklärung fördert Transparenz in der Familie. Wenn Kinder in familiäre Prozesse einbezogen werden, dient das ebenfalls dazu, die Bindung innerhalb der Familie zu stärken. Eine gesunde kindliche Bindung fördert ihre Resilienz und damit mindert es mögliche negative Folgen der Sucht für die Kinder. Familiäre Schutzfaktoren werden gestärkt – gleichzeitig werden Risikofaktoren abgeschwächt.

Um mit den Eltern das Erleben der Kinder zu thematisieren, eignet sich beispielsweise auch das Kinderbuch „Mein Papa, die Unglücksspiele und ich“, welches über die Landesfachstelle Glücksspielsucht bezogen werden kann.

### Ermutigen Sie Eltern, Unterstützung anzunehmen

Bieten Sie Möglichkeiten an und machen Sie auf lokale Angebote aufmerksam. Auch Elternkurse oder Erziehungsberatung sind sinnvoll.

### Akzeptieren Sie Entscheidungen der Eltern

Auch wenn Eltern (erstmal) keine weiteren Hilfen in Anspruch nehmen wollen, akzeptieren Sie deren Entscheidungen. Überlegen Sie gemeinsam, wie es weitergehen soll und wie Sie verbleiben wollen. Finden Sie einen positiven Abschluss, um weiterhin einen vertrauensvollen Austausch zum Wohl der Kinder zu behalten.

## Kommunikation mit den Eltern

Gehen Sie empathisch auf die Eltern ein und zeigen Sie Verständnis für ihre Situation. Stärken Sie das Vertrauen der Eltern in deren Erziehungswirksamkeit, fördern Sie deren Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeitserwartung. Basis der Gespräche mit Eltern ist eine nicht-wertende Haltung.

Auch glücksspielsüchtige und angehörige Eltern müssen sich gesehen und verstanden fühlen. Sie müssen Vertrauen in ihre Selbstwirksamkeit haben, um handlungsfähig zu sein.

## Selbstfürsorge

Achten Sie dabei auch auf sich selbst als beratende und begleitende Person. Respektieren Sie Ihre persönlichen Grenzen. Die Probleme und Sorgen der Familien sind nicht Ihre. Nehmen Sie ggf. Supervisionen und kollegiale Beratungen wahr.



## Checklisten

Neueinsteiger\*innen finden in den folgenden Checklisten Hilfe bei der Orientierung für Ihre eigene Rolle und Haltung. Zudem bieten sie mit Hinweisen zur Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen. Beratende mit Berufserfahrung können die Checklisten für die Reflexion der eigenen Beratung nutzen.

## Haltung und Rolle

Entwickeln Sie ein Bewusstsein für Ihre persönliche Haltung. Die folgenden Fragen und Anregungen können eine Hilfestellung sein:

- Inwieweit sind sie emotional offen für die Eltern?
- Wo grenzen Sie sich von den Eltern ab?
- Beachten Sie Ihre individuellen Empfindungen und betrachten Sie die Situation aus einer professionellen Distanz.

Werden Sie sich über Ihre Rolle als Berater\*in bzw. Therapeut\*in für Glücksspielsucht klar:

- Was können Sie realistisch bewirken?
- Was können Sie nicht leisten?
- Welche Wünsche haben Sie für die Eltern und Kinder?
  - Was sind Ihre Motive, um das Elterngespräch zu führen?
  - Was wünschen Sie sich im besten Fall für die Eltern?
  - Was wünschen Sie sich im besten Fall für die Kinder?
- Was ist ihr Ziel in dem anstehenden Elterngespräch?
  - Welches Ziel möchten Sie in jedem Fall erreichen?
  - Welches Ziel wäre im Optimalfall erreichbar?
  - Was darf auf keinen Fall passieren?

## Elterngespräche vorbereiten

- Fragen Sie in jedem Beratungsgespräch nach Kindern im Haushalt und erfragen Sie deren Alter.
- Es ist sinnvoll, wenn das Elterngespräch von der eigentlichen Suchtberatung getrennt stattfindet. Vereinbaren Sie daher einen separaten Termin für das Elterngespräch.
- Informieren Sie sich vorab über lokale Unterstützungsangebote.
  - Eine Liste mit Anlaufstellen kann helfen, passende Hilfen vorzuschlagen und Eltern Kontaktdaten anzubieten.
  - Überprüfen Sie diese Liste vor jedem Elterngespräch und aktualisieren Sie sie regelmäßig.
  - Nehmen Sie ggf. vorab Kontakt zu möglichen lokalen Stellen auf, um vorher zu klären, ob die gewünschte Unterstützung angeboten werden kann. Das erspart Eltern und Kindern später Frust und Enttäuschungen.
- Wählen Sie Materialien aus, die Ihnen im individuellen Fall geeignet erscheinen und halten Sie sie bereit, um sie den Eltern mitgeben zu können. Einige Vorschläge für geeignete Materialien finden Sie im Anhang dieser Broschüre.
- In welchem Alter sind die Kinder?
  - Vermitteln Sie den Eltern ihre Erziehungsverantwortung: Was brauchen ihre Kinder für eine altersentsprechende Entwicklung?
  - Woran können Sie erkennen, ob Kindern eine altersentsprechende Grundversorgung zukommt bzw. woran erkennen Sie Formen der Vernachlässigung? Worauf müssen Sie diesbezüglich im Gespräch achten?

- Wählen Sie passende Formulierungen aus, um eventuelle Vernachlässigungen aufzudecken.
- Wählen Sie geeignete Angebote für Kinder aus.
- Sind die Kinder bei dem Elterngespräch anwesend?
  - Vorteil:** Sie können sich selbst ein Bild von den Kindern machen. Wenn Sie den Eindruck haben, dass etwas nicht stimmt, können Sie es direkt mit den Eltern ansprechen.
  - Nachteil:** Es bleibt weniger Raum für die Eltern selbst. Insbesondere, wenn die Kinder durchgehend anwesend sind, können eventuell nicht alle Themen in dem erforderlichen Maß besprochen werden. Insbesondere die Frage, wie Kinder die Ausprägungen der Sucht wahrnehmen, sollte nicht in Anwesenheit der Kinder thematisiert werden.
- Legen Sie sich Ihren Gesprächseinstieg zurecht und starten Sie mit etwas Positivem.
- Stellen Sie örtliche Freizeitangebote zusammen, die für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern geeignet sind und kostengünstig bzw. kostenfrei zugänglich sind.



## Elterngespräche durchführen

- Wie geht es Ihren Klient\*innen mit ihrer Eltern-Rolle?
- Was gelingt ihnen als Eltern gut? / Was läuft gut?
- Welche Schwierigkeiten und Überforderungen erleben die Eltern?
  - Wohin können sie sich in Krisen wenden?
  - Wie können sie trotz ihrer Krisensituation Sicherheit für ihre Kinder schaffen?
  - Gibt es für Krisensituationen einen gemeinsam abgestimmten Notfallplan in der Familie?
  - Wer außerhalb der engen Familie weiß um die Sucht Bescheid?
- Weitergabe altersentsprechender Informationen
  - Information über altersentsprechende Entwicklungsaufgaben des Kindes
  - Information über die Aufgaben der Eltern entsprechend dem Kindesalter
  - Ggf. Information über Unterstützungsangebote für Eltern vor Ort
- Bewusstmachen, dass Kinder bereits ab einem Alter von einem Jahr die Eltern bei allem genau beobachten. Sie nehmen ihre Eltern als Vorbild wahr und ahmen ihr Verhalten nach.
  - Was nehmen die Kinder der betreffenden Familie wahr?
  - Wie sprechen die Eltern untereinander und vor den Kindern über den Konsum von Glücksspielen?
  - Kinder brauchen Worte für das, was sie sehen und erleben. Erarbeiten Sie gemeinsam mit den Eltern eine altersgerechte Kommunikation.
  - Rituale und Routinen schaffen Struktur und Sicherheit im Alltag. Welche Rituale gibt es in der

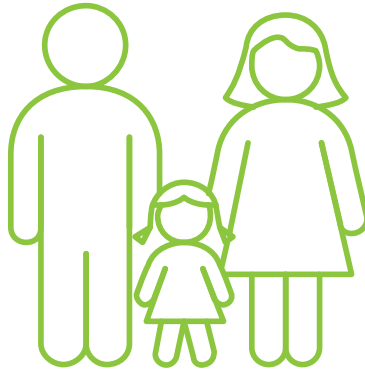


Familie? Wo könnten Rituale hilfreich sein? (z. B. gemeinsame Familienessen, Vorlesen vor dem Schlafengehen etc.)

- Altersgerechte Kommunikation fördern
  - Machen Sie Vorschläge für altersgerechte Begriffe. Dabei hilft beispielsweise ein Kinderbuch zum Thema Glücksspielsucht.
  - Geben Sie auch Beispiele für geeignete Begriffe innerhalb der Familie: Wie sprechen die Eltern untereinander über das Thema Glücksspielsucht? Ist das für Kinderohren im Alter der Kinder geeignet?
  - Machen Sie Vorschläge für geeignete Begriffe in der Öffentlichkeit (z. B. in der Schule). Schaffen Sie ein Bewusstsein dafür, dass Kinder auch hier Worte für ihre Schilderungen brauchen. Kinder verwenden die Bezeichnungen und Beschreibungen, die sie vorgelebt bekommen.
- Vertrauen stärken
  - Gemeinsame Unternehmungen verbinden: Lassen Sie sich von solchen Erlebnissen berichten oder geben Sie bei Bedarf Tipps, was Eltern mit Ihren Kindern unternehmen könnten.
  - Gehen Sie wertschätzend mit den Eltern um. Auch als Berater\*in bzw. Therapeut\*in sind Sie Rollenvorbild für ein wertschätzendes Miteinander.
  - Welche Regeln existieren in der Familie? Was passiert, wenn jemand sich nicht an diese Regeln hält?
  - Wer hat welche Aufgaben?
  - Welche Belohnungen gibt es in der Familie?

Elterngespräche können anstrengend und belastend sein, insbesondere, wenn sich dabei größere Probleme oder sogar Vernachlässigungen herausstellen.

**Bei Bedarf haben Sie als Berater\*in bzw. Therapeut\*in daher ebenfalls Anspruch auf Beratung durch eine erfahrene Fachkraft aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.**



# Rechtlicher Hintergrund

---

**Sobald Anzeichen für Gewalt, Vernachlässigung oder Missbrauch erkennbar werden, besteht die Pflicht, zum Schutz des Kindes tätig zu werden:**

SGB VIII § 1:

*(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.*

*(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.*

Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) § 4:

*(1) Werden*

- 1. Ärztinnen oder Ärzten, Zahnärztinnen oder Zahnärzten Hebammen oder Entbindungspflegern oder Angehörigen eines anderen Heilberufes, der für die Berufsausübung oder die Führung der Berufsbezeichnung eine staatlich geregelte Ausbildung erfordert,*
- 2. Berufspsychologinnen oder -psychologen mit staatlich anerkannter wissenschaftlicher Abschlussprüfung,*
- 3. Ehe-, Familien-, Erziehungs- oder Jugendberaterinnen oder -beratern sowie*
- 4. Beraterinnen oder Beratern für Suchtfragen in einer Beratungsstelle, die von einer Behörde oder Körperschaft, Anstalt oder Stiftung des öffentlichen Rechts anerkannt ist,*

5. Mitgliedern oder Beauftragten einer anerkannten Beratungsstelle nach den §§ 3 und 8 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes,
  6. staatlich anerkannten Sozialarbeiterinnen oder -arbeitern oder staatlich anerkannten Sozialpädagoginnen oder -pädagogen oder
  7. Lehrerinnen oder Lehrern an öffentlichen und an staatlich anerkannten privaten Schulen
- in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sollen sie mit dem Kind oder Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten die Situation erörtern und, soweit erforderlich, bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.*

*(2) Die Personen nach Absatz 1 haben zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung gegenüber dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft. Sie sind zu diesem Zweck befugt, dieser Person die dafür erforderlichen Daten zu übermitteln; vor einer Übermittlung der Daten sind diese zu pseudonymisieren.*

*(3) Scheidet eine Abwendung der Gefährdung nach Absatz 1 aus oder ist ein Vorgehen nach Absatz 1 erfolglos und halten die in Absatz 1 genannten Personen ein Tätigwerden des Jugendamtes für erforderlich, um eine Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen abzuwenden, so sind sie befugt, das Jugendamt zu informieren; hierauf sind die Betroffenen vorab hinzuweisen, es sei denn, dass damit der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen in Frage gestellt wird. Zu diesem Zweck sind*

die Personen nach Satz 1 befugt, dem Jugendamt die erforderlichen Daten mitzuteilen. Die Sätze 1 und 2 gelten für die in Absatz 1 Nummer 1 genannten Personen mit der Maßgabe, dass diese unverzüglich das Jugendamt informieren sollen, wenn nach deren Einschätzung eine dringende Gefahr für das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen das Tätigwerden des Jugendamtes erfordert.

(4) Wird das Jugendamt von einer in Absatz 1 genannten Person informiert, soll es dieser Person zeitnah eine Rückmeldung geben, ob es die gewichtigen Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls des Kindes oder Jugendlichen bestätigt sieht und ob es zum Schutz des Kindes oder Jugendlichen tätig geworden ist und noch tätig ist. Hierauf sind die Betroffenen vorab hinzuweisen, es sei denn, dass damit der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen in Frage gestellt wird.

Ein Handlungsschema sowie einen Ablaufplan bei Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung finden Sie z. B. in der Broschüre Abhängigkeitskranke Mütter und Väter in der Suchthilfe vom Fachverband Drogen- und Suchthilfe e. V.

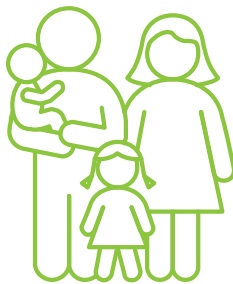


# Literaturverzeichnis

---

- BKK Bundesverband. (2007). *Leitfaden für Multiplikatoren, Kindern von Suchtkranken Halt geben - durch Beratung und Begleitung*. Essen.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.). (2018). *Kinder suchtkranker Eltern*. Berlin.
- Buth, S., Meyer, G., & Kalke, J. (2022). *Glücksspielteilnahme und glücksspielbezogene Probleme in der Bevölkerung - Ergebnisse des Glücksspiel-Survey 2021*. Hamburg: Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD).
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). (2017). *Luis und Alina, Das Begleitheft*. Hamm.
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung. (2017). *Drogen- und Suchtbericht*. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit.
- Eidam, L. (2022). *Nono und der Zauberkreisel - oder die Suche nach dem großen Glück*. Blaukreuz-Verlag.
- Fachverband Drogen- und Suchthilfe e. V. (2016). *Abhängigkeitskranke Mütter und Väter in der Suchthilfe. Eine Handreichung*. Berlin.
- Fischer, L. C., & Klein, M. (2021). *Kinder aus Glücksspielsuchtbelasteten Familien – Situation, Folgen, Hilfen*. Abschlussbericht an die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Köln.

- Fröhlich-Gildhoff, K. (2022). Resilienz. In M. K. Schweer, *Facetten des Vertrauens und Misstrauens* (S. 71-85). Wiesbaden: Springer VS.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-29047-4\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-29047-4_5).
- Hayer, T., Bernhart, C., & Meyer, G. (2006). Kinder von pathologischen Glücksspielern: Lebensbedingungen, Anforderungen und Belastungen. *Abhängigkeiten*, 12 (2), S. 60-77.
- Proissl, E.-E. (2009). Eltern mit Suchtproblemen: Ein Tabu! Wie Elterngespräche (dennoch) gelingen können - Hilfreiches aus der Praxis für die Praxis. In *suchtbelasteten Familien. Was ist zu tun? Und Exzessive Computerspielnutzung bei Heranwachsenden* (S. 43-54). Nürnberg: Bayerisches Forum Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e. V. .
- Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH. (2018). *"Wie sage ich es meinem Kind?". Manual für ProfessionalistInnen zur Unterstützung von suchtbelasteten Eltern*. Wien.



# Anhang

## Beratungsstellen für Kinder

---

### **Aachen**

Suchthilfe Aachen  
Matthias Schreiber  
Feuervogel – Hilfen für Kinder aus suchtbelasteten  
Familien Teamleitung  
Monheimsallee 71  
52062 Aachen  
Tel. 0241 413 608 40  
<https://www.suchthilfe-aachen.de/angebote/kinder-jugendliche-familien/feuervogel/>

Suchtberatung Hermannstr. 14  
52062 Aachen  
Tel. 0241- 413 56 110

### **Ahlen**

Caritas Ahlen  
Beratungsstelle Glücksspielsucht sowie  
Erziehungsberatung für Eltern, Kinder und Jugendliche  
Rottmannstraße 27  
59229 Ahlen  
Tel. 0 23 82 893 128  
[www.qua-dro.de](http://www.qua-dro.de)

### **Bergheim**

Drogenhilfe Köln / Rhein-Erft-Kreis  
Blumenstr. 8  
50126 Bergheim  
Tel. 02271 476 40 oder -16  
[www.spielfrei.info](http://www.spielfrei.info)



## **Bielefeld**

Drogenberatung e. V. Bielefeld

August-Schroeder-Straße 3a

33602 Bielefeld

Tel.: 0521 96 780 -31/-37

<https://www.drogenberatung-bielefeld.de/de/kinder-aus-suchtblasteten-familien/waldkinder>

## **Bocholt**

SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste Bocholt e.V.

Friesenstraße 5

46395 Bocholt

Tel.: 02871-8891

E-Mail: [skm.bocholt@t-online.de](mailto:skm.bocholt@t-online.de)

<https://www.skm-bocholt.de>

## **Bonn**

*update* Fachstelle für Suchtprävention, Kinder-, Jugend- und Elternberatung

“Starke Pänz” Sozialpädagogische Gruppenarbeit für Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien

Uhlgasse 8

53127 Bonn

Tel.: 0228 688 58 80

E-Mail: [update@cd-bonn.de](mailto:update@cd-bonn.de)

[www.suchthilfe-bonn.de](http://www.suchthilfe-bonn.de)

## **Brühl**

Drogenhilfe Köln gGmbH

Heinrich-Esser-Str. 37

50321 Brühl

Tel. 02232 189 30 oder -16

<https://www.drogenhilfe-koeln.de/>

## **Dortmund**

Caritasverband Dortmund e.V. Suchtberatungsstelle  
Saskia Wurm, Rehabilitationspädagogin  
Stefanstraße 2  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231187151-2032  
E-Mail: [Saskia.Wurm@caritas-dortmund.de](mailto:Saskia.Wurm@caritas-dortmund.de)  
<https://www.caritas-dortmund.de>

## **Gütersloh**

Deutscher Kinderschutzbund e. V. Gütersloh  
Jana Kuhlmann  
Familien in Balance – Naturprojekt für Kinder  
Tel. 05241 221 347 oder 05241 151 51  
<https://www.kinderschutzbund-guetersloh.de/?show=faba-naturprojekt>

Caritas Sucht- und Drogenhilfe  
Caritasverband für den Kreis Gütersloh e. V.  
Svenja Karweger  
Kolibri – Gruppenangebot für Kinder aus Sucht- und  
psychisch belasteten Familien  
Bielefelder Str. 47  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
Tel. 05242 408 20  
<https://www.caritas-guetersloh.de/aktuelles/nachrichten/detail/kolibri-gruppenangebot-fuer-kinder-von-sucht-oder-psychischbelasteten-eltern>

## Hagen

Blaukreuz-Zentrum Hagen  
Fachstelle Sucht / Drachenherz Hagen  
Körnerstr.45  
58095 Hagen  
Tel.: 02331 933745 – 0  
Mobil: 0151-58350224  
<https://www.blaues-kreuz.de/de/westfalen/hagen/>  
<https://www.blaues-kreuz.de/de/drachenherz/drachenherz/drachenherz-hagen/>

## Herford

Diakonisches Werk Herford  
Fachstelle Sucht Beratung  
Auf der Freiheit 25  
32052 Herford  
Tel. 05221 599 838 oder -836  
[www.diakonie-herford.de](http://www.diakonie-herford.de)

## Köln

Jugendberatung ANSPRECHBAR  
Victoriastraße 12  
50668 Köln  
Tel. 0221 912 797 10  
<https://www.ansprechbar-koeln.de/>

## Neuss

Caritas Neuss  
Projekt KIZ – Kinder im Zentrum  
Für Kinder im Alter von 13 – 18 Jahren  
Rheydter Str. 176  
41464 Neuss  
Telefon: 02131 889-162  
E-Mail: [kiz@caritas-neuss.de](mailto:kiz@caritas-neuss.de)

## **Paderborn**

Caritasverband Paderborn e. V.  
LOBBY – Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in  
Konfliktsituationen

Am Haxthausenhof 14-16

33098 Paderborn

Tel. 0170 226 94 51 (Anruf/SMS/Messenger)

<https://www.caritas-pb.de/sucht-integration-hilfen/suchtberatung-praevention/suchtkrankenhilfe/lobby-anlaufstelle-kinder-jugendliche-in-konfliktsituationen>

Kindergruppe aus Suchtbelasteten Familien (KiSuFa)

Ükern 13

33098Paderborn

Tel. 05251 889 11 20

<https://www.caritas-pb.de/sucht-integration-hilfen/suchtberatung-praevention/suchtkrankenhilfe/kisufa-kinder-aus-suchtbelasteten-familien>

## **Solingen**

Caritasverband Wuppertal/Solingen e.V.  
Suchtberatung Solingen – Drachenflieger

Ahrstraße 9

42697 Solingen

Telefon: 0212 231 349 33

[www.caritas-wsg.de](http://www.caritas-wsg.de)

## **Steinfurt**

Sucht- und Drogenberatung Steinfurt

Emsdettener Str. 22

48565 Steinfurt

Tel. 02552 706 39

<https://www.caritasverband-steinfurt.de//>

## Viersen

Kontakt-Rat-Hilfe Viersen e.V.

Hauptstelle Viersen-Dülken

Kreuzherrenstr. 17-19

41751 Viersen

Tel. 02162 951 10

[www.krh-online.de](http://www.krh-online.de)



## Weitere Materialien

---

### Kinderbücher & Medien für Kinder

#### **MEIN PAPA, DIE UNGLÜCKSSPIELE UND ICH**

Kinderbuch zum Thema Glücksspielsucht. Autorin: Gundi Herget. Altersempfehlung: ab 8 Jahren. Online unter: [https://www.fauler-spiel.de/app/uploads/2022/09/9783000730689\\_Papa-Ungluecksspiele-und-ich\\_Inhalt\\_A01\\_digital.pdf](https://www.fauler-spiel.de/app/uploads/2022/09/9783000730689_Papa-Ungluecksspiele-und-ich_Inhalt_A01_digital.pdf)

#### **NONO UND DER ZAUBERKREISEL – ODER DIE SUCHE NACH DEM GROßEN GLÜCK**

Kinderbuch: Eine Geschichte über Glücksspielsucht. Autorin: Lisa Eidam. Altersempfehlung: 3 – 8 Jahre. Erschienen: 14.01.2022.

#### **WEIßT DU EIGENTLICH, WIE LIEB ICH DICH HAB?**

Kinderbuch und Bestseller einer Liebeserklärung. Autoren: Sam McBratney & Anita Jeram. Altersempfehlung: 2 – 6 Jahre. Erschienen: 01.04.2012.

#### **DER GRÖßTE SCHATZ DER WELT**

Kinderbuch. Autorin: Andrea Schütze. Altersempfehlung: 2 – 4 Jahre. Erschienen 21.08.2019.

#### **DER ACHTSAME TIGER.**

Kinderbuch: Tiergeschichte zum Vorlesen, Gute-Nacht-Geschichte über Gerüchte, innere Werte und wilde Tiere. Autor: Przemyslaw Wechterowicz. Altersempfehlung: 3 - 6 Jahre. Erschienen: 08.10.2019.

### **HEUTE BIN ICH**

Kinderbuch über die Welt der Gefühle, nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013, Kategorie Sachbuch. Autor: Mies van Hout. Altersempfehlung: 3 – 8 Jahre. Erschienen: 12.02.2012.

### **MAMAS MONSTER: WAS IST NUR MIT MAMA LOS?**

Kinderbuch über Depressionen. Autorin: Erdmute von Mosch. Altersempfehlung: 3 – 6 Jahre. Erschienen: 01.01.2011.

### **WAS IST BLOß MIT MAMA LOS? WENN ELTERN IN SEELISCHE KRISEN GERATEN. MIT KINDERN ÜBER ANGST, DEPRESSION, STRESS UND TRAUMA SPRECHEN**

Kinderbuch. Autorin: Karen Glistrup. Altersempfehlung: 4 – 12 Jahre. Erschienen: 6.10.2014.

### **NICHT MEINE SCHULD**

Kinderbuch über die Trennung der Eltern. Autorin: Denise Moser. Altersempfehlung: ab 5 Jahren. Erschienen: 21.07.2021.

### **PAPAS SCHWARZE LÖCHER: KINDERN DEPRESSION ERKLÄREN**

Kinderbuch. Autorin: Hannah-Marie Heine. Altersempfehlung: ab 6 Jahren. Erschienen: 11.11.2021.

### **ANNIKAS ANDERE WELT - HILFE FÜR KINDER PSYCHISCH KRANKER ELTERN**

Kinderbuch. Autorin: Sigrun Eder. Altersempfehlung: ab 6 Jahren. Erschienen: 24.04.2013.

### **PAPAS SEELE HAT SCHNUPFEN**

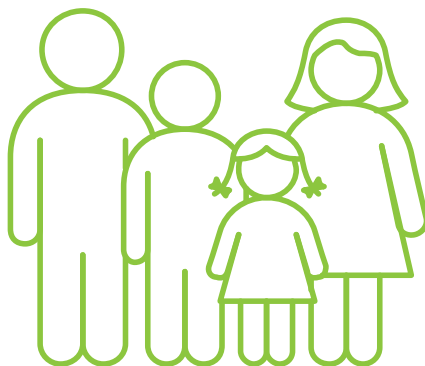
Kinderbuch zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen, ausgezeichnet mit dem The Beauty and the Book Award 2015. Autorin: Claudia Gliemann. Altersempfehlung: 6 – 8 Jahre. Erschienen: 01.12.2014.

### **NICHT GENUG – ODER ETWA DOCH?**

Kinderbuch zur Stärkung des Selbstwertgefühls von Kindern – ausgezeichnet mit dem Lesekompass 2022. Autorin: Maria Scrivan. Altersempfehlung: ab 8 Jahren. Erschienen: 12.01.2022.

### **DAS IST SUCHT - LOGO! ERKLÄRT - ZDFTIVI**

Kindernachrichten. Altersempfehlung 8 – 12 Jahre. Online unter: <http://www.youtube.com/watch?v=cIEErYvKl4g>





## Arbeitshilfen

### **ARBEITSHILFE ZUR UNTERSTÜTZUNG VON KINDERN AUS GLÜCKSSPIELSUCHTBELASTETEN FAMILIEN**

online unter: [https://www.fauler-spiel.de/app/uploads/2022/11/221109\\_Arbeitshilfe\\_Kinder\\_interaktiv.pdf](https://www.fauler-spiel.de/app/uploads/2022/11/221109_Arbeitshilfe_Kinder_interaktiv.pdf)

### **BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KINDER- UND JUGENDSCHUTZ, „KINDER SUCHTKRANKER ELTERN“**

online unter: <https://www.bag-jugendschutz.de/de/dossiers>

### **MANUAL „WIE SAGE ICH ES MEINEM KIND?“**

online unter: [http://www.sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-Kind\\_fin.pdf](http://www.sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-Kind_fin.pdf)

### **ELTERN MIT SUCHTPROBLEMEN: EIN TABU! WIE ELTERNGESPRÄCHE (DENNOCH) GELINGEN KÖNNEN.**

Proissl, Eva-Erna (2009). Landeszentrale für Gesundheit in Bayern (Hrsg.): In suchtbelasteten Familien. Was ist zu tun? und Exzessive Computernutzung bei Heranwachsenden. München. 43–54.

online unter: <https://lzg-bayern.de/files/downloads/veroeffentlichungen/publikationsreihe-sucht/2009-publikationsreihe-sucht-suchtbelastete-familien-was-ist-zu-tun.pdf>

## Beratungsstellen

### **BERATUNGSSTELLEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE AUS GLÜCKSSPIELSUCHTBELASTETEN FAMILIEN IN NRW**

online unter: <https://www.gluecksspielsucht-nrw.de/aktionstag/>





Landesfachstelle Glücksspielsucht  
der Suchtkooperation NRW  
Niederwall 51  
33602 Bielefeld

Telefon: 0521 399 558 90

Mail: [kontakt@gluecksspielsucht-nrw.de](mailto:kontakt@gluecksspielsucht-nrw.de)

Internet: [gluecksspielsucht.nrw](http://gluecksspielsucht.nrw)



**Onlineberatung Glücksspielsucht**  
kostenfrei und anonym  
in deutscher und türkischer Sprache  
[www.ausgezockt.de](http://www.ausgezockt.de)

**Hilfetelefon Glücksspielsucht**  
kostenfrei und anonym  
0800 077 6 47 62 (in türkischer Sprache)